

Dalit Solidarität informiert

Nr. 40, September 2017

DALIT
SOLIDARITÄT
IN DEUTSCHLAND

Hautfarbe und ihre Rolle bei Wahlen

Inder sind auf Hautfarbe bedacht. 2014 haben Inder 550 Millionen Dollar für hautaufhellende Produkte ausgegeben. Kosmetikwerbung erinnert die Konsumentenden daran, dass Erfolge bei Heirat und im Job nur eine Aufhellungscreme weit entfernt sind. Doch können Kandidaten wegen heller Haut eine Wahl gewinnen?

Viele Wähler sind nicht besonders gut über die Kandidaten informiert. So wird oftmals die Abkürzung genommen über die Zugehörigkeit der Partei, der Kaste, der Religion und/oder des Geschlechts. Eine Untersuchung hat herausgefunden, dass Dalits (insbesondere die armen) ihre Unterstützung eher dunkelhäutigeren Kandidaten geben.

Weltweite Untersuchungen haben herausgefunden, dass Wähler auf die körperliche Erscheinung der Kandidaten achten – Hautton eingeschlossen. Generell wird helle Haut der dunklen gegenüber bevorzugt. So werden hellere Afroamerikaner in den USA eher gewählt als dunklere.

Was bedeutet das für Wahlen in Indien? In Delhi, wo die Studie durchgeführt wurde, ebenso wie im Rest Indiens, bilden Dalits und andere Bedürftige eine ernstzunehmende Wählerschaft. In einem demokratischen Kontext, in dem Wählerschaft zählt und Dalits wählen, ist also die Wahl von Dunkelhäutigeren möglich, obwohl es starke und nachgewiesene Vorurteile gegenüber dunkler Haut in Teilen der indischen Gesellschaft gibt. Die Studie hat herausgefunden, dass es signifikant viele dunkelhäutige gewählte Kandidaten in offiziellen Positionen in Delhi gibt. Damit werden dunkle Haut, Macht und Ansehen im öffentlichen Raum in Verbindung gebracht. Das kann dauerhafte Stigmata zu Hautfarbe auflösen und vermindern.

nach Huffington Post

Stipendien für Dalits bewilligt, aber nicht ausgezahlt

500.000 seit zwei Jahren ausstehende Stipendien für Indigene, Dalits und Minderheiten wurden nach Angaben der Regierung in Delhi an die Schüler ausgezahlt. Und dennoch warten weitere 229.000 Schüler auf die Auszahlung ihrer bewilligten Stipendien.



Foto ©: Jakob Carlsen/ISDN

Ministerpräsident Arvind Kejriwal beteuert, dass die Akten über die ausstehenden Stipendien nie an sein Ministerium geschickt wurden. „Die neu gewählte Regierung wurde nicht informiert und in Unwissenheit gelassen“, beschwert sich der Minister.

Ein Regierungssprecher sagt, „dass weitere 177.000 Stipendien bald ausgezahlt werden.“

55.000 Stipendien für Minderheiten, für die eigentlich die Zentralregierung verantwortlich ist, werden nun von der lokalen Regierung in Delhi gefördert.

Die zuständigen Behörden haben die Daten der Schüler nicht in das entsprechende Computersys-



tem hochgeladen, deshalb wurden viele Stipendien im Schuljahr 2016/17 nicht ausgezahlt.

Die meisten Stipendiaten können ohne Stipendien die Schule nicht besuchen, für sie und ihre Familien ist das Geld unabdingbar.

nach Indian Express

Amartya Sen: Zensur weist Piepton bei „Kuh“ an

Indiens Film-Zensoren haben angeordnet, dass in einer Dokumentation über den Wirtschaftswissenschaftler und Nobelpreisträger Amartya Sen die Worte Hindu, Indien, Kuh und andere gelöscht werden. Der Filmregisseur Suman Ghosh wurde informiert, dass die einstündige Dokumentation nur ausgestrahlt wird, wenn besagte Worte mit einem akustischen Piepton ausgeblendet würden.

Es betreffe die Worte Kuh, Hindu-Indien, Hindutva – als Referenz zur religiös-nationalistischen Ideologie von Indiens regierender Partei – und Gujarat, der Heimatstaat von Premierminister Narendra Modi.

„Ich war schockiert über die Entscheidung“, sagt Ghosh, „und werde Einspruch einlegen.“

Sen beschränkt sich auf einen kurzen Kommentar: „Wenn die Regierung Vorbehalte hat, sollte ein Dialog stattfinden.“

In der Dokumentation, die nach seinem Buch „The Argumentative India“ benannt ist, kritisiert Sen die „einschränkende Vision“ Indiens, die von Modis rechts gerichteter Partei unterstützt wird. Das Grundsatzprogramm der regierenden BJP versucht, Indiens Kultur und Institutionen als hinduistisch zu redefinieren, im Gegensatz zu einer pluralistischen Vision der Staatsmitgründer.

In einer betroffenen Szene des Films lobt Sen den Wert von Argumenten und Debatten, im Gegensatz zu „Menschen, die gezüchtigt werden, weil sie eine Kuh oder ähnliches schlecht behandelt haben.“

Seit Indiens Filmindustrie sich entwickelt und auch politisch heikle Themen aufgreift, gibt es einige Unstimmigkeiten mit Film-Zensoren.

Die Produzenten eines Films über den scharfen Modi-Kritiker und Ministerpräsidenten von Delhi,

Arvind Kejriwal, wurden von den Zensoren aufgefordert, die Genehmigung des Büros des Premierministers einzuholen, bevor der Film ausgestrahlt wird.

Die Filmzensur wird nicht nur parteipolitischer Agitation beschuldigt. Die Zensur hat auch Vorbehalte wegen homosexueller Darstellungen geäußert und in einem anderen Fall eine Liste von gesperrten Schimpfwörtern herausgegeben.

Im Januar wurde der Hindi-Film „Lipstick under my Burkha“ zensiert, weil sein Inhalt zu „Frauenorientiert“ sei und er pornografische Elemente enthalte. Später wurde der Film, der von der Sexualität und vom Überlebenskampf von vier Frauen in einer indischen Kleinstadt handelt, nach Einspruch des Produzenten doch freigegeben.

Mamata Banerjee, Ministerpräsidentin von Westbengalen und scharfe Kritikerin Modis, tweetete, dass der Umgang mit der Sen-Dokumentation ein Klima zunehmender Zensur im Lande reflektiere. „Jede einzelne Stimme der Opposition wird mundtot gemacht. Jetzt auch Amartya Sen“, sagt sie.

nach The Guardian

Mit Glatze gegen Yogi Adityanath

Etwa 50 Mitglieder der Dalit Panther haben sich als Protest gegen die zunehmende Gewalt gegenüber Dalits in dem Bundesstaat Uttar Pradesh/UP den Kopf rasieren lassen. Der Protest richtet sich explizit gegen den neuen Ministerpräsidenten von UP, Yogi Adityanath.

Foto ©: Jakob Carlisen/ISDN





„Die Rechtsstaatlichkeitskultur nimmt rapide ab. Gerichtsprozesse auf Grundlage falscher Anschuldigungen gegenüber Dalits sind an der Tagesordnung“, beschwert sich der Präsident der Dalit Panther, Dhaniram Panther.

nach dna India

Der „Kastenfaktor“ bei Enzephalitis

Im Bundesstaat Uttar Pradesh sterben zahlreiche Kinder an Enzephalitis. Das weist nicht nur auf den Mangel an Infrastruktur im Gesundheitssektor hin, sondern auch auf kastenbasierte Diskriminierung in diesem Bereich. Etwa 60 Prozent der an Enzephalitis erkrankten Kinder gehören OBC- (Other Backward Classes) und 28 Prozent Dalit-Familien an.

Zu diesem Ergebnis kam eine Umfrage im Auftrag der Regierung mit 1.741 an Enzephalitis erkrankten Familien. Die Studie zeigt, dass 62 Prozent der Familien unterhalb der Armutsgrenze leben und die Väter als landwirtschaftliche Hilfskräfte tätig sind.

Bisher spielt Kaste bei der Erarbeitung eines Aktionsplans gegen Enzephalitis keine Rolle. Dies soll sich nach Wunsch von Gesundheitsexperten für ein effizientes Vorgehen gegen die Krankheit ändern.

„Kastenzugehörigkeit spielt beim Thema Gesundheit eine sehr wichtige Rolle“, sagt Professor K. S. Jacob, Kommentator und Analyst von Gesundheitsstrategien. „Verschiedene Regierungsstatistiken“, so Jacob weiter, „machen deutlich, dass die Gesundheit von Dalits, Indigenen und Angehörigen Other Backward Classes signifikant schlechter ist.“

Kastenzugehörigkeit stehe im engen Zusammenhang mit dem sozio-ökonomischen Status in Indien. Der schlechtere Zugang von Dalits und anderen Minderheiten zu Trinkwasser, sanitären Einrichtungen, Ernährung, Unterbringung, Bildung, Gesundheitsversorgung und Beschäftigung ist ein Resultat gescheiterter Strategien und Programme und einem unfairen Wirtschaftssystem.

Dr. Vishwajit Kumar, Spezialist für Gesundheitswesen an der John Hopkins Universität berichtet, dass es möglich war, die Säuglingssterblichkeitsrate mit gemeindebasierten Interventionen zu reduzieren.

nach The National Network

Dalit-Solidarität informiert | Nr. 40 | September 2017

Warum alle Rishi Pal kennen sollten

„Eigentlich ist dieser Teil des Krankenhauses der am wenigsten frequentierte“, sagt ein Sicherheitsmann. Doch der 20. August war kein Tag wie jeder andere. Polizisten, Krankenhausangestellte und soziale Aktivisten standen an der Trinkwasserpumpstation und warteten auf den Leichnam von Rishi Pal.

Rishi Pal war 45 Jahre alt und hat als Kanalarbeiter des Krankenhauses sein Leben verloren. Bei der Reinigung eines Kanals ohne Schutzbekleidung wurde er innerhalb von wenigen Minuten ohnmächtig. Kurz nachdem er ins Krankenhaus eingewiesen wurde, starb er.

„Für die Familie ist es in erster Linie eine persönliche Tragödie. Doch sie müssen verstehen, dass der Tod von Pal im großen Kampf gegen manuelle Latrinen- und Kanalreinigung zu sehen ist“, so ein anonymen Mitarbeiter einer NGO.

Die 22-jährige Tochter Jyothi befindet sich inmitten des Studienabschlusses. Ihre Brüder Aditya und Yogesh gehen noch zur Schule. Pal war der Hauptverdiener der Familie. „Er hat uns zu höherer Bildung ermutigt und uns nie vorgeworfen, ihm auf der Tasche zu liegen. Er ist gestorben und es sollten nicht noch mehr sterben“, trauert Jyothi um ihren Vater.

Pal ist einer von Zehn, der sein Leben bei der Reinigung der Kanalisation in Delhi verloren hat. Bezwada Wilson, Träger des asiatischen Friedensnobelpreises, Magsaysay-Award und Partner der Dalit Solidarität in Deutschland, unterstützt die Hinterbliebenen vor Gericht.

„Manuelle Latrinen- und Kanalreinigung ist per Gesetz seit 1993 verboten – das weiß nur kaum jemand. Erst durch Lobbyarbeit und ein weiteres Gesetz, das 2013 verabschiedet wurde, ändert sich langsam das Bewusstsein“, konstatiert Wilson.

„In keinem anderen Land sterben täglich Menschen, weil sie manuell Kanalisationen reinigen“, fährt Wilson fort. Die Dunkelziffer an Todesfällen ist da-

Aktuelle Informationen zum Thema Dalit und mehr über die DSiD:

www.dalit.de





bei noch um ein Vielfaches höher als das, was Aktivistinnen bekannt ist.

Indien braucht ein Abwassersystem, das mechanisiert ist.

nach The Quint

Eltern wegen erzwungener Tempelprostitution inhaftiert

Die Eltern eines zehnjährigen Mädchens wurden in Kalaburagi im Bundesstaat Karnataka inhaftiert, weil sie ihre Tochter zu Tempelprostitution gezwungen haben.

Das Mädchen wurde vor fünf Jahren Devadasi (Tempelprostituierte), als ihre Eltern finanziell und psychisch überfordert waren, weil sie an einer chronischen Krankheit litt.

Mitglieder des kommunalen Kinderwohlfahrtsausschusses, Angestellte einer Kinderberatungsstelle und des Ministeriums für Entwicklung für Kinder und Frauen haben das Mädchen befreit, als es an seinen männlichen Aufpasser gegeben werden sollte.

Im Rahmen des Devadasi-Systems, das in Karnataka offiziell als abgeschafft gilt, werden junge Mädchen an Gottheiten verheiratet. Später werden die Mädchen Männern anvertraut, die versprechen, auf die Mädchen aufzupassen. Dabei ist es in der Vergangenheit zu eklatanten Fällen von Kindesmissbrauch gekommen.

Laut Polizei werden auch zwei Lehrkräfte der Schule, in die das Mädchen einst ging, vernommen. Ihnen wird zur Last gelegt, dass sie nicht meldeten, dass das Mädchen in den letzten vier Jahren die Schule nicht besucht hat.

nach Thenewsminute.com

IMPRESSUM

Herausgeber: Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)
 Koordinatorin: Manuela Ott (V.i.S.d.P.)
 Kontaktadresse: Normannenweg 17-21
 20537 Hamburg
 Tel. (040) 25456-175,
 koordination@dalit-solidaritaet.de

Mitglieder der Dalit Solidarität in Deutschland sind folgende Organisationen: Adivasi Koordination in Deutschland e.V., Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Brot für die Welt, Caritas International, Das Hunger Projekt, DESWOS, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig, Evangelische Mission in Solidarität, Evangelisches Missionswerk in Deutschland e.V.,

Dalits in Uttar Pradesh kehren Hinduismus den Rücken

Den Anfang machten Dutzende von Dalit-Familien im Mai in Uttar Pradesh, die sich vom Hinduismus verabschiedeten. Es folgten weitere Gruppen, die Bilder von Hindu-Göttern in die Fluten des Ganges warfen.

Die betroffenen Familien gehören der Valmiki-Gemeinde an. Sie beschwerten sich, dass seit der Regierungsübernahme durch die BJP in Uttar Pradesh, Strafverfolgungen gegenüber Dalits zugenommen hätten. Gleichzeitig seien Recht und Ordnung in einem katastrophalen Zustand.

Fragt man die Familien, welchem Glauben sie beitreten wollen, konstatieren sie: „Wir haben uns noch nicht entschieden. Sobald sich der Präsident unserer Valmiki-Gemeinde für eine Religion entscheidet, werden wir ihm folgen.“

Termine 2017 zum Vormerken

Das Indien-Seminar in Bad Boll wird vom 29. September bis 1. Oktober 2017 stattfinden. Wir werden uns mit dem Thema „The changing face of India – Die indische Verfassung zwischen Realität und Utopie“ beschäftigen.

Die Mitgliederversammlung der Dalit-Solidarität in Deutschland wird am 28. September nachmittags stattfinden.

Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen, FIAN International, HEKS (Schweiz), Indienhilfe Herrsching, missio Aachen, Nalaikke e.V., Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Zentrum für Mission und Ökumene Nordkirche weltweit.

Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft. Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e.V. und das Dalit Freedom Network haben einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.

